

www.e-rara.ch

Das Kapital

Der Cirkulationsprocess des Kapitals

Marx, Karl

Hamburg, 1885

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 6494

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-25620>

Sechstes Kapitel. Die Cirkulationskosten.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

also ihre räumliche Cirkulationssphäre, desto lokalerer Natur ihr Absatzmarkt. Je vergänglicher daher eine Waare, je grösser durch ihre physische Beschaffenheit die absolute Schranke ihrer Umlaufzeit als Waare, desto weniger eignet sie sich zum Gegenstand der kapitalistischen Produktion. Letzterer kann sie nur anheimfallen an volkreichen Plätzen, oder im Mafß wie die lokalen Abstände durch Entwicklung der Transportmittel zusammenrücken. Die Konzentration der Produktion eines Artikels in wenigen Händen und an einem volkreichen Platz kann aber relativ grossen Markt auch für solche Artikel schaffen, wie z. B. bei grossen Bierbrauereien, Milchereien u. s. w.

Sechstes Kapitel.

Die Cirkulationskosten.

I. Reine Cirkulationskosten.

1) Kauf- und Verkaufszeit.

Die Formverwandlungen des Kapitals aus Waare in Geld und aus Geld in Waare sind zugleich Handel des Kapitalisten, Akte des Kaufs und Verkaufs. Die Zeit, worin diese Formverwandlungen des Kapitals sich vollziehen, sind subjektiv, vom Standpunkt des Kapitalisten, Verkaufszeit und Kaufzeit, die Zeit, während deren er auf dem Markt als Verkäufer und Käufer fungirt. Wie die Umlaufzeit des Kapitals einen nothwendigen Abschnitt seiner Reproduktionszeit bildet, so bildet die Zeit, während deren der Kapitalist kauft und verkauft, sich auf dem Markt herumtreibt, einen nothwendigen Abschnitt seiner Funktionszeit als Kapitalist, d. h. als personificirtes Kapital. Sie bildet Theil seiner Geschäftszeit.

[Da angenommen wurde, dass die Waaren zu ihren Werthen gekauft und verkauft werden, so handelt es sich bei diesen Vorgängen nur um die Umsetzung desselben Werths aus einer Form in die andre, aus Waarenform in Geldform, und aus Geldform in Waarenform — um eine Zustandsänderung. Werden die Waaren zu ihren Werthen verkauft, so bleibt die Werthgrösse in der Hand sowohl des Käufers wie des Ver-

käufers unverändert; nur seine Daseinsform hat sich verändert. Werden die Waaren nicht zu ihren Werthen verkauft, so bleibt die Summe der umgesetzten Werthe unverändert; was auf der einen Seite plus, ist auf der andern minus.

Die Metamorphosen $W - G$ und $G - W$ sind aber Händel, die zwischen Käufer und Verkäufer vorgehn; sie brauchen Zeit um Handels einig zu werden, um so mehr, als hier ein Kampf vorgeht, worin jede Seite die andre zu übervorthen sucht, und sich Geschäftsleute gegenüberstehn, so: „when Greek meets Greek then comes the tug of war.“ Die Zustandsänderung kostet Zeit und Arbeitskraft, aber nicht um Werth zu schaffen, sondern um die Umsetzung des Werths aus einer Form in die andre hervorzubringen, wobei der wechselseitige Versuch, bei dieser Gelegenheit ein überschüssiges Quantum Werth sich anzueignen, nichts ändert. Diese Arbeit, vergrössert durch die beiderseitigen böswilligen Absichten, schafft so wenig Werth, wie die Arbeit, die bei einem gerichtlichen Process stattfindet, die Werthgrösse des streitigen Objekts vermehrt. Es verhält sich mit dieser Arbeit — die ein nothwendiges Moment des kapitalistischen Produktionsprocesses in seiner Totalität, wo er auch die Cirkulation einschliesst, oder von ihr eingeschlossen wird — wie etwa mit der Verbrennungsarbeit eines Stoffs, der zur Erzeugung von Wärme verwandt wird. Diese Verbrennungsarbeit erzeugt keine Wärme, obgleich sie ein nothwendiges Moment des Verbrennungsprocesses ist. Um z. B. Kohle als Heizmaterial zu verbrauchen, muss ich sie mit Sauerstoff verbinden, und dazu sie aus dem festen in den gasförmigen Zustand überführen (denn im Kohlensäuregas, dem Resultat der Verbrennung, ist die Kohle im Gaszustand), also eine physikalische Daseinsform- oder Zustandsveränderung bewirken. Die Lostrennung der Kohlenstoffmoleküle, die zu einem festen Ganzen verbunden sind, und die Zersprengung des Kohlenstoffmoleküls selbst in seine einzelnen Atome, muss der Neuverbindung vorhergehn, und dies kostet einen gewissen Kraftaufwand, der sich also nicht in Wärme verwandelt, sondern von dieser abgeht. Sind die Waarenbesitzer daher keine Kapitalisten, sondern selbständige unmittelbare Producenten, so ist die zu Kauf und Verkauf verwendete Zeit ein Abzug von ihrer Arbeitszeit, und suchten sie daher stets (im Alterthum wie im Mittelalter) solche Operationen auf Festtage zu verlegen.

Die Dimensionen, die der Waarenumsatz in den Händen der Ka-

pitalisten annimmt, können natürlich diese, keinen Werth schaffende, sondern nur Formwechsel des Werths vermittelnde Arbeit nicht in werthschaffende verwandeln. Ebensowenig kann das Mirakel dieser Transsubstantiation durch eine Transposition vorgehn, d. h. dadurch, dass die industriellen Kapitalisten, statt selbst jene „Verbrennungsarbeit“ zu vollziehen, sie zum ausschliesslichen Geschäft dritter von ihnen bezahlter Personen machen. Diese dritten Personen werden ihnen natürlich nicht aus Liebe für ihre beaux yeux ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen. Dem Rentenkollekteur eines Grundbesitzers oder dem Hausknecht einer Bank ist es ebenfalls gleichgültig, dass ihre Arbeit die Werthgrösse weder der Rente, noch der zu einer andern Bank sackweise getragenen Goldstücke um keinen Deut vermehrt.]¹⁰⁾

Für den Kapitalisten, der Andre für sich arbeiten lässt, wird Kauf und Verkauf eine Hauptfunktion. Da er das Produkt Vieler auf grösserm gesellschaftlichen Mafsstab aneignet, so hat er es auch auf solchem zu verkaufen und später wieder aus Geld in die Produktionselemente zurückzuverwandeln. Nach wie vor schafft Kauf und Verkaufszeit keinen Werth. Eine Illusion kommt herein durch die Funktion des Kaufmannskapitals. Aber, ohne hier noch näher darauf einzugehn, ist so viel von vornherein klar: Wenn durch Theilung der Arbeit eine Funktion, die an und für sich unproduktiv, aber ein nothwendiges Moment der Reproduktion ist, aus einer Nebenverrichtung Vieler in die ausschliessliche Verrichtung Weniger verwandelt wird, in ihr besonderes Geschäft, so verwandelt sich nicht der Charakter der Funktion selbst. Ein Kaufmann (hier als blosser Agent der Formverwandlung der Waaren, als blosser Käufer und Verkäufer betrachtet) mag durch seine Operationen die Kauf- und Verkaufszeit für viele Producenten abkürzen. Er ist dann als eine Maschine zu betrachten, die nutzlosen Kraftaufwand vermindert oder Produktionszeit freisetzen hilft. ¹¹⁾

¹⁰⁾ Das Eingeklammerte aus einer Note am Schluss von Ms. VIII.

¹¹⁾ Les frais de commerce, quoique nécessaires, doivent être regardés comme une dépense onéreuse. (Quesnay, Analyse du Tableau Économique, in Daire, Physiocrates, 1e. partie, Paris 1846, p. 71). — Nach Quesnay ist der „profit“, den die Konkurrenz unter den Kaufleuten hervorbringt, nämlich dass sie dieselben nöthigt „a mettre leur rétribution ou leur gain au rabais . . . n'est sérieusement parlant qu'une privation de perte pour le

Wir wollen, um die Sache zu vereinfachen (da wir erst später den Kaufmann als Kapitalisten und das Kaufmannskapital betrachten), annehmen, dieser Agent zum Kaufen und Verkaufen sei ein Mann, der seine Arbeit verkauft. Er verausgabt seine Arbeitskraft und seine Arbeitszeit in diesen Operationen $W - G$ und $G - W$. Und er lebt daher davon, wie ein Andrer z. B. vom Spinnen oder Pillendrehn. Er verrichtet eine nothwendige Funktion, weil der Reproduktionsprocess selbst unproduktive Funktionen einschliesst. Er arbeitet so gut wie ein Andrer, aber der Inhalt seiner Arbeit schafft weder Werth noch Produkt. Er selbst gehört zu den faux frais der Produktion. Sein Nutzen besteht nicht darin, eine unproduktive Funktion in eine produktive zu verwandeln, oder unproduktive Arbeit in produktive. Es wäre ein Wunder, wenn dergleichen Verwandlung durch solche Uebertragung der Funktion bewerkstelligt werden könnte. Sein Nutzen besteht vielmehr darin, dass ein geringrer Theil der Arbeitskraft und Arbeitszeit der Gesellschaft in dieser unproduktiven Funktion gebunden wird. Noch mehr. Wir wollen annehmen, er sei blosser Lohnarbeiter, meinetwegen besser bezahlter. Welches immer seine Zahlung, als Lohnarbeiter arbeitet er einen Theil seiner Zeit umsonst. Er erhält vielleicht täglich das Werthprodukt von acht Arbeitsstunden und fungirt während zehn. Die zwei Stunden Mehrarbeit, die er verrichtet, produciren ebensowenig Werth wie seine acht Stunden nothwendige Arbeit, obgleich vermittelt dieser letzteren ein Theil des gesellschaftlichen Produkts auf ihn übertragen wird. Erstens wird nach wie vor, gesellschaftlich betrachtet, eine Arbeitskraft während zehn Stunden in dieser blossen Circulationsfunktion vernutzt. Sie ist für nichts Andres verwendbar, nicht für produktive Arbeit. Zweitens aber zahlt die Gesellschaft diese zwei Stunden Mehrarbeit nicht, obgleich sie von dem Individuum, das sie verrichtet,

vendeur de la première main et pour l'acheteur-consommateur. Or, une privation de perte sur les frais du commerce n'est pas un produit réel ou un accroît de richesses obtenu par le commerce, considéré en lui-même simplement comme échange, indépendamment des frais de transport, ou envisagé conjointement avec les frais de transport. (p. 145, 146). Les frais du commerce sont toujours payés aux dépens des vendeurs des productions qui jouiraient de tout le prix qu'en payent les acheteurs, s'il n'y avait point de frais intermédiaires (163). Die propriétaires und producteurs sind „salariables“, die Kaufleute sind „salariables“ (p. 164, Quesnay, Problèmes économiques, in Daire, Physiocrates, 1^e partie, Paris 1846.)

verausgabt werden. Die Gesellschaft eignet sich dadurch kein überschüssiges Produkt oder Werth an. Aber die Cirkulationskosten, die er repräsentirt, vermindern sich um ein Fünftel, von zehn Stunden auf acht. Die Gesellschaft zahlt kein Aequivalent für ein Fünftel dieser aktiven Cirkulationszeit, deren Agent er ist. Ist es aber der Kapitalist, der diesen Agenten anwendet, so vermindern sich durch Nichtzahlung der zwei Stunden die Cirkulationskosten seines Kapitals, die einen Abzug von seiner Einnahme bilden. Für ihn ist es ein positiver Gewinn, weil sich die negative Schranke der Verwerthung seines Kapitals enger zieht. So lange kleine selbständige Waarenproducenten einen Theil ihrer eignen Zeit in Kauf und Verkauf verausgaben, stellt sich dies nur dar entweder als Zeit, verausgabt in den Intervallen ihrer produktiven Funktion, oder als Abbruch an ihrer Produktionszeit.

Unter allen Umständen ist die hierauf verwandte Zeit eine Cirkulationskost, die den umgesetzten Werthen nichts zuführt. Es ist die Kost, erforderlich sie aus Waarenform in Geldform zu übersetzen. Soweit der kapitalistische Waarenproducent als Cirkulationsagent erscheint, unterscheidet er sich vom unmittelbaren Waarenproducenten nur dadurch, dass er auf grösserer Stufenleiter verkauft und kauft, und daher in grössrem Umfang als Cirkulationsagent fungirt. Sobald der Umfang seines Geschäfts ihn aber zwingt oder befähigt, eigne Cirkulationsagenten als Lohnarbeiter zu kaufen (dingen), so ist das Phänomen der Sache nach nicht verändert. Arbeitskraft und Arbeitszeit muss zu gewissem Grad im Cirkulationsprocess (soweit er bloss Formverwandlung) verausgabt werden. Aber dies erscheint jetzt als zusätzliche Kapitalauslage; ein Theil des variablen Kapitals muss ausgelegt werden im Ankauf dieser nur in der Cirkulation fungirenden Arbeitskräfte. Dieser Kapitalvorschuss schafft weder Produkt noch Werth. Er vermindert pro tanto den Umfang, worin das vorgeschossne Kapital produktiv fungirt. Es ist dasselbe als würde ein Theil des Produkts in eine Maschine verwandelt, welche den übrigen Theil des Produkts kauft und verkauft. Diese Maschine verursacht einen Abzug von Produkt. Sie wirkt nicht mit im Produktionsprocess, obgleich sie die in der Cirkulation verausgabte Arbeitskraft etc. vermindern kann. Sie bildet bloss einen Theil der Cirkulationskosten.

2) Buchführung.

Neben dem wirklichen Kaufen und Verkaufen wird Arbeitszeit verausgabt in der Buchführung, in die ausserdem vergegenständlichte Arbeit

eingeht, Feder, Tinte, Papier, Schreibpult, Bureaukosten. Es wird also in dieser Funktion einerseits Arbeitskraft verausgabt, andererseits Arbeitsmittel. Es verhält sich hiermit ganz wie mit der Kauf- und Verkaufszeit.

Als Einheit innerhalb seiner Kreisläufe, als processirender Werth, sei es nun innerhalb der Produktionssphäre, sei es innerhalb der beiden Phasen der Cirkulationssphäre, existirt das Kapital nur ideell in der Gestalt des Rechengelds, zunächst im Kopf des Waarenproduzenten, resp. kapitalistischen Waarenproduzenten. Durch die Buchführung, welche auch die Preisbestimmung oder die Berechnung der Waarenpreise (Preiskalkulation) einbegreift, wird diese Bewegung fixirt und kontrolirt. Die Bewegung der Produktion und namentlich der Verwerthung — wobei die Waaren nur als Werthträger figuriren, als Namen von Dingen, deren ideelles Werthdasein in Rechengeld fixirt ist — erhält so ein symbolisches Abbild in der Vorstellung. So lange der einzelne Waarenproducent entweder nur in seinem Kopf Buch führt (wie z. B. der Bauer; erst die kapitalistische Agrikultur producirt den Buch führenden Pächter) oder nur nebenbei, ausserhalb seiner Produktionszeit, ein Buch über seine Ausgaben, Einnahmen, Zahlungstermine u. s. w. führt, so lange ist es handgreiflich, dass diese seine Funktion und die Arbeitsmittel, die er etwa dabei verbraucht, wie Papier u. s. w., zusätzlichen Verbrauch von Arbeitszeit und Arbeitsmitteln darstellen, die nothwendig sind, aber einen Abzug bilden sowohl an der Zeit, die er produktiv verbrauchen kann, wie an den Arbeitsmitteln die im wirklichen Produktionsprocess fungiren, in die Produkt- und Werthbildung eingehn.¹²⁾ Die Natur der Funktion selbst verändert sich nicht, weder durch den Umfang, den sie dadurch

¹²⁾ Im Mittelalter finden wir die Buchführung für Agrikultur nur in den Klöstern. Jedoch sah man (Buch I, p. 343), dass bereits in den uralterthümlichen indischen Gemeinwesen ein Buchhalter über die Agrikultur figurirt. Die Buchführung ist hier zur ausschliesslichen Funktion eines Gemeindebeamten verselbständigt. Durch diese Theilung der Arbeit werden Zeit, Mühe und Ausgaben erspart, aber die Produktion und die Buchführung über die Produktion bleiben ebenso verschiedene Dinge wie die Schiffsladung und der Ladeschein. Im Buchhalter ist ein Theil der Arbeitskraft der Gemeinde der Produktion entzogen, und die Kosten seiner Funktion werden nicht durch seine eigne Arbeit ersetzt, sondern durch einen Abzug vom Gemeindeprodukt. Wie mit dem Buchhalter der indischen Gemeinde, verhält es sich mutatis mutandis mit dem Buchhalter des Kapitalisten. (Aus Manuskript II.)

erhält, dass sie in der Hand des kapitalistischen Waarenproduzenten concentrirt wird und statt als Funktion vieler kleiner Waarenproduzenten als die eines Kapitalisten, als Funktion innerhalb eines Produktionsprocesses auf grosser Stufenleiter erscheint; noch durch ihre Losreissung von den produktiven Funktionen, von denen sie ein Beiwerk bildete, und durch ihre Verselbständigung als Funktion besondrer, ausschliesslich mit ihr betrauter Agenten.

Die Theilung der Arbeit, die Verselbständigung einer Funktion, macht sie nicht produkt- und werthbildend, wenn sie es nicht an sich, also schon vor ihrer Verselbständigung ist. Legt ein Kapitalist sein Kapital neu an, so muss er einen Theil im Ankauf eines Buchhalters etc. und in Mitteln der Buchführung anlegen. Ist sein Kapital bereits in Funktion, in seinem beständigen Reproduktionsprocess begriffen, so muss er einen Theil des Waarenprodukts, vermittelt Verwandlung in Geld, beständig rückverwandeln in Buchhalter, Kommiss u. dergl. Dieser Theil des Kapitals ist dem Produktionsprocess entzogen und gehört zu den Cirkulationskosten, Abzügen am Gesamtertrag. (Eingeschlossen die Arbeitskraft selbst, die ausschliesslich auf diese Funktion verwendet wird.)

Es findet jedoch ein gewisser Unterschied statt zwischen den aus der Buchführung entspringenden Kosten, resp. unproduktiven Verausgabung von Arbeitszeit einerseits und denen der blossen Kauf- und Verkaufszeit andererseits. Die letzteren entspringen nur aus der bestimmten gesellschaftlichen Form des Produktionsprocesses, daraus, dass er Produktionsprocess von Waare ist. Die Buchführung, als Kontrolle und ideelle Zusammenfassung des Processes wird um so nothwendiger, jemehr der Process auf gesellschaftlicher Stufenleiter vorgeht und den rein individuellen Charakter verliert; also nothwendiger in der kapitalistischen Produktion als in der zersplitterten des Handwerks- und Bauernbetriebs, nothwendiger bei gemeinschaftlicher Produktion als bei kapitalistischer. Die Kosten der Buchführung reduciren sich aber mit der Koncentration der Produktion, und jemehr sie sich in gesellschaftliche Buchführung verwandelt.

Es handelt sich hier nur um den allgemeinen Charakter der Cirkulationskosten, die aus der blossen formellen Metamorphose entspringen. Es ist hier überflüssig, auf alle ihre Detailformen einzugehn. Wie aber der reinen Formverwandlung des Werths angehörige, also aus der bestimmten gesellschaftlichen Form des Produktionsprocesses entspringende

Formen, die bei dem individuellen Waarenproduzenten nur verschwindende und kaum bemerkbare Momente sind, neben seinen produktiven Funktionen herlaufen oder sich mit ihnen verschlingen — wie diese als massenhafte Cirkulationskosten die Augen frappiren können, sieht man beim blossen Einnehmen und Ausgeben von Geld, sobald es als ausschliessliche Funktion von Banken etc. oder des Kassirers in individuellen Geschäften, verselbständigt und auf grosser Stufenleiter concentrirt ist. Was festzuhalten, ist, dass diese Cirkulationskosten durch die veränderte Gestalt ihren Charakter nicht ändern.

3) Geld.

Ob ein Produkt als Waare oder nicht als Waare producirt wird, es ist stets stoffliche Gestalt von Reichthum, Gebrauchswerth, bestimmt, in die individuelle oder produktive Konsumtion einzugehn. Als Waare existirt sein Werth ideell im Preise, der an seiner wirklichen Gebrauchsgestalt nichts ändert. Dass aber bestimmte Waaren, wie Gold und Silber, als Geld fungiren und als solche ausschliesslich den Cirkulationsprocess behausen (auch als Schatz, Reserve etc. bleiben sie, obwohl latent, in der Cirkulationssphäre) ist ein reines Produkt der bestimmten gesellschaftlichen Form des Produktionsprocesses, der Produktionsprocess von Waaren ist. Da auf Grundlage der kapitalistischen Produktion Waare die allgemeine Gestalt des Produkts wird, und die grösste Masse des Produkts als Waare producirt wird und daher die Geldform annehmen muss, da also die Waarenmasse, der als Waare fungirende Theil des gesellschaftlichen Reichthums fortwährend wächst — so nimmt hier auch der Umfang des als Cirkulationsmittel, Zahlungsmittel, Reserve etc. fungirenden Golds und Silbers zu. Diese als Geld fungirenden Waaren gehn weder in die individuelle noch in die produktive Konsumtion ein. Es ist gesellschaftliche Arbeit, in einer Form fixirt, worin sie als blosser Cirkulationsmaschine dient. Ausserdem dass ein Theil des gesellschaftlichen Reichthums in diese unproduktive Form gebannt ist, erheischt der Verschleiss des Geldes beständigen Ersatz desselben oder Umwandlung von mehr gesellschaftlicher Arbeit — in Produktform — in mehr Gold und Silber. Diese Ersatzkosten sind bei kapitalistisch entwickelten Nationen bedeutend, weil überhaupt der in Form des Gelds gebannte Theil des Reichthums umfangreich ist. Gold und Silber, als Geldwaaren, bilden für die Gesellschaft Cirkulationskosten die nur aus der gesellschaftlichen Form der Produktion entspringen. Es sind faux frais der

Waarenproduktion überhaupt, die mit der Entwicklung der Waarenproduktion, und besonders der kapitalistischen Produktion, wachsen. Es ist ein Theil des gesellschaftlichen Reichthums, der dem Cirkulationsprocess geopfert werden muss.¹³⁾

II. Aufbewahrungskosten.

Cirkulationskosten, die aus dem blossen Formwechsel des Werths, aus der Cirkulation ideell betrachtet, hervorgehn, gehn nicht in den Werth der Waaren ein. Die in ihnen verausgabten Kapitaltheile bilden blosse Abzüge von dem produktiv verausgabten Kapital, soweit der Kapitalist betrachtet wird. Von anderer Natur sind die Cirkulationskosten die wir jetzt betrachten. Sie können aus Produktionsprocessen entspringen, die nur in der Cirkulation fortgesetzt werden, deren produktiver Charakter also durch die Cirkulationsform nur versteckt ist. Sie können andererseits, gesellschaftlich betrachtet, blosse Kosten, unproduktive Verausgabung, sei es lebendiger, sei es vergegenständlichter Arbeit sein, aber doch eben dadurch für den individuellen Kapitalisten werthbildend wirken, einen Zusatz zum Verkaufspreis seiner Waare bilden. Dies folgt schon daraus, dass diese Kosten in verschiedenen Produktionssphären und stellenweise für verschiedene individuelle Kapitale innerhalb derselben Produktionssphäre verschieden sind. Durch ihren Zusatz zum Preis der Waare werden sie in dem Mafß vertheilt, worin sie auf die individuellen Kapitalisten fallen. Aber alle Arbeit, die Werth zusetzt, kann auch Mehrwerth zusetzen und wird auf kapitalistischer Grundlage immer Mehrwerth zusetzen, da der Werth, den sie bildet, von ihrer eignen Gröfse, der Mehrwerth, den sie bildet, von dem Umfang abhängt, worin der Kapitalist sie bezahlt. Kosten also, die die Waare vertheuern, ohne ihr Gebrauchswerth zuzusetzen, für die Gesellschaft also zu den faux frais der Produktion gehören, können für den individuellen Kapitalisten Quelle der Bereicherung bilden. Andererseits, soweit der Zusatz, den sie dem Preis der Waare hinzufügen, diese Cirkulationskosten nur gleichmässig vertheilt, hört ihr unproduktiver Charakter

¹³⁾ The money circulating in a country is a certain portion of the capital of the country, absolutely withdrawn from productive purposes, in order to facilitate or increase the productiveness of the remainder; a certain amount of wealth is, therefore, as necessary in order to adopt gold as a circulating medium, as it is to make a machine, in order to facilitate any other production. (Economist, vol. V. p. 519.)

Marx, Kapital II.

dadurch nicht auf. Z. B. Assekuranzgesellschaften vertheilen die Verluste individueller Kapitalisten unter die Kapitalistenklasse. Dies verhindert jedoch nicht, dass die so ausgeglichenen Verluste nach wie vor, das gesellschaftliche Gesamtkapital betrachtet, Verluste sind.

1) Vorrathbildung überhaupt.

Während seines Daseins als Waarenkapital oder seines Aufenthalts auf dem Markt, also so lange es sich in dem Intervall befindet zwischen dem Produktionsprocess, aus dem es herauskommt, und dem Konsumtionsprocess, in den es eingeht, bildet das Produkt Waarenvorrath. Als Waare auf dem Markt, und daher in der Gestalt des Vorraths, erscheint das Waarenkapital doppelt in jedem Kreislauf, einmal als Waarenprodukt des processirenden Kapitals selbst, dessen Kreislauf betrachtet wird; das andre Mal dagegen als Waarenprodukt eines andren Kapitals, das sich auf dem Markt vorfinden muss, um gekauft und in produktives Kapital verwandelt zu werden. Allerdings ist es möglich, dass dies letztre Waarenkapital erst auf Bestellung producirt wird. Dann findet Unterbrechung statt, so lange bis es producirt ist. Der Fluss des Produktions- und Reproduktionsprocesses erheischt jedoch, dass eine Masse Waaren (Produktionsmittel) sich beständig auf dem Markt vorfindet, also Vorrath bildet. Ebenso umfasst das produktive Kapital den Ankauf der Arbeitskraft, und die Geldform ist hier nur die Werthform von Lebensmitteln, die der Arbeiter grosentheils auf dem Markt vorfinden muss. Wir gehn im Fortgang dieses Paragraphen näher hierauf ein. Hier ist bereits dieser Punkt gewonnen. Stellen wir uns auf den Standpunkt des processirenden Kapitalwerths, der sich in Waarenprodukt verwandelt hat und nun verkauft oder in Geld rückverwandelt werden muss, der also jetzt als Waarenkapital auf dem Markt fungirt, so ist der Zustand, worin es Vorrath bildet, ein zweckwidriger unfreiwilliger Aufenthalt auf dem Markt. Je rascher verkauft, desto flüssiger der Reproduktionsprocess. Der Aufenthalt in der Formverwandlung $W' - G'$ hindert den realen Stoffwechsel, der im Kreislauf des Kapitals vorgehn muss, wie seine weitere Funktion als produktives Kapital. Andererseits für $G - W$ erscheint das beständige Vorhandensein der Waare auf dem Markt, der Waarenvorrath, als Bedingung des Flusses des Reproduktionsprocesses wie der Anlage von neuem oder zusätzlichem Kapital.

Das Verharren des Waarenkapitals als Waarenvorrath auf dem Markt erheischt Baulichkeiten, Magazine, Reservoirs der Waaren, Waarenlager, also Auslage von konstantem Kapital; ebenso Zahlung von Arbeitskräften zur Einmagazinirung der Waaren in ihre Reservoirs. Ausserdem verderben die Waaren und sind schädlichen elementaren Einflüssen ausgesetzt. Zum Schutz davor ist zusätzliches Kapital anzulegen, theils in Arbeitsmitteln, in gegenständlicher Form, theils in Arbeitskraft.¹⁴⁾

Das Dasein des Kapitals in seiner Form als Waarenkapital und daher als Waarenvorrath verursacht also Kosten, die, da sie nicht der Produktionssphäre angehören, zu den Cirkulationskosten zählen. Diese Cirkulationskosten unterscheiden sich von den sub I aufgeführten dadurch, dass sie in gewissem Umfang in den Werth der Waaren eingehn, also die Waare vertheuern. Unter allen Umständen sind Kapital und Arbeitskraft, die zur Erhaltung und Aufbewahrung des Waarenvorraths dienen, dem direkten Produktionsprocess entzogen. Andreerseits müssen die hier angewandten Kapitale, Arbeitskraft eingerechnet als Bestandtheil des Kapitals, aus dem gesellschaftlichen Produkt ersetzt werden. Ihre Auslage wirkt daher wie eine Verminderung der Produktionskraft der Arbeit, sodass ein grösseres Quantum Kapital und Arbeit erheischt ist, um einen bestimmten Nutzeffekt zu erzielen. Es sind Unkosten.

Soweit nun die, durch die Bildung des Waarenvorraths bedingten Cirkulationskosten nur aus der Zeitdauer der Verwandlung vorhandner Werthe aus Waarenform in Geldform, also nur aus der bestimmten gesellschaftlichen Form des Produktionsprocesses entspringen (nur daraus, dass das Produkt als Waare producirt wird und daher auch die Verwandlung in Geld durchmachen muss) — theilen sie ganz den Charakter der

¹⁴⁾ Corbet berechnet 1841 die Kosten der Weizen-Aufspeicherung für eine Saison von 9 Monaten auf $\frac{1}{2}$ % Verlust an Quantität, 3 % für Zins auf den Weizenpreis, 2 % für Lagermiethe, 1 % Schütteln und Fuhrlohn, $\frac{1}{2}$ % Ablieferungs-Arbeit, zusammen 7 % oder bei einem Weizenpreis von 50 sh., 3 sh. 6 d. per Quarter. (Th. Corbet, *An Inquiry into the Causes and Modes of the Wealth of Individuals etc.* London 1841.) Nach den Aussagen von Liverpooler Kaufleuten vor der Eisenbahnkommission betragen die (reinen) Unkosten der Getreide-Aufspeicherung 1865 monatlich 2 d. per Quarter oder 9—10 d. per Tonne. (Royal Commission on Railways. 1867. Evidence, p. 19, Nr. 331.)

sub I aufgezählten Cirkulationskosten. Andererseits wird der Werth der Waaren hier nur konservirt, resp. vermehrt, weil der Gebrauchswerth, das Produkt selbst, unter bestimmte gegenständliche Bedingungen versetzt wird, die Kapitalauslage kosten; und Operationen unterworfen wird, die zusätzliche Arbeit auf die Gebrauchswerthe wirken lassen. Die Berechnung der Waarenwerthe, die Buchführung über diesen Process, die Kauf- und Verkaufshändel dagegen wirken nicht auf den Gebrauchswerth, worin der Waarenwerth existirt. Sie haben es nur mit seiner Form zu thun. Obgleich daher in dem vorausgesetzten Fall diese Unkosten der Vorrathbildung (die hier unfreiwillig ist) bloss aus einem Aufenthalt der Formverwandlung und aus der Nothwendigkeit derselben entspringen, so unterscheiden sie sich dennoch von den Unkosten sub I dadurch, dass ihr Gegenstand selbst nicht die Formverwandlung des Werths, sondern die Erhaltung des Werths ist, der in der Waare, als Produkt, Gebrauchswerth, existirt und daher nur durch die Erhaltung des Produkts, des Gebrauchswerths selbst erhalten werden kann. Der Gebrauchswerth wird hier weder erhöht noch vermehrt, im Gegentheil er nimmt ab. Aber seine Abnahme wird beschränkt und er wird erhalten. Auch der vorgeschossne, in der Waare existirende Werth wird hier nicht erhöht. Aber neue Arbeit, vergegenständlichte und lebendige, wird hinzugesetzt.

Es ist nun weiter zu untersuchen wie weit diese Unkosten aus dem eigenthümlichen Charakter der Waarenproduktion überhaupt und der Waarenproduktion in ihrer allgemeinen, absoluten Form hervorgehn, d. h. der kapitalistischen Waarenproduktion; wie weit sie andererseits aller gesellschaftlichen Produktion gemeinsam sind und hier nur innerhalb der kapitalistischen Produktion eine besondre Gestalt annehmen, eine besondre Erscheinungsform.

A. Smith hat die fabelhafte Ansicht aufgestellt, dass die Vorrathbildung ein der kapitalistischen Produktion eigenthümliches Phänomen sei.¹⁵⁾ Neuere Oekonomen, z. B. Lalor, behaupten umgekehrt, dass sie mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktion abnimmt. Sismondi betrachtet dies sogar als eine Schattenseite der letzteren.

In der That existirt der Vorrath in drei Formen: in der Form des produktiven Kapitals, in der Form des individuellen Konsumtionsfonds, und in Form des Waarenvorraths oder Waarenkapitals. Der Vorrath in

¹⁵⁾ Book II, Introduction.

der einen Form nimmt relativ ab, wenn er in der andren Form zunimmt, obgleich er seiner absoluten Grösse nach in allen drei Formen gleichzeitig wachsen mag.

Es ist von vornherein klar, dass wo die Produktion direkt auf die Befriedigung des Selbstbedarfs gerichtet ist und nur zum geringern Theil für den Austausch oder Verkauf producirt wird, also das gesellschaftliche Produkt gar nicht oder nur zum kleinern Theil die Form der Waare annimmt, der Vorrath in der Form der Waare oder Waarenvorrath nur einen geringen und verschwindenden Theil des Reichthums bildet. Der Konsumtionsfonds ist aber hier relativ gross, namentlich der eigentlichen Lebensmittel. Man hat nur alterthümliche Bauernwirthschaft anzusehn. Ein überwiegender Theil des Produkts verwandelt sich hier unmittelbar, ohne Waarenvorrath zu bilden — eben weil er in der Hand seines Besitzers bleibt — in vorräthige Produktionsmittel oder Lebensmittel. Er nimmt nicht die Form des Waarenvorraths an und eben deswegen existirt in Gesellschaften, die auf solcher Produktionsweise gegründet sind, nach A. Smith kein Vorrath. A. Smith verwechselt die Form des Vorraths mit dem Vorrath selbst und glaubt, dass die Gesellschaft bisher von der Hand in den Mund lebte oder sich auf den Zufall des folgenden Tages verliess.¹⁶⁾ Es ist ein kindisches Missverständniss.

¹⁶⁾ Statt dass, wie A. Smith wähnt, die Vorrathbildung erst entspringt aus der Verwandlung des Produkts in Waare und des Konsumtionsvorraths in Waarenvorrath, verursacht umgekehrt dieser Formwechsel während des Uebergangs aus der Produktion für den Selbstbedarf in die Waarenproduktion die heftigsten Krisen in der Oekonomie der Producenten. In Indien erhielt sich z. B. bis auf die allerneueste Zeit „die Gewohnheit, das Getreide, wofür in Jahren des Ueberflusses wenig zu haben war, massenhaft aufzuspeichern.“ (Return. Bengal and Orissa Famine. H. of C. 1867. I, p. 230, Nr. 74.) Die durch den amerikanischen Bürgerkrieg plötzlich gesteigerte Nachfrage nach Baumwolle, Jute etc. veranlasste in vielen Theilen Indiens grosse Einschränkung des Reisbaus, Steigen der Reispreise und Verkauf der alten Reisvorräthe der Producenten. Dazu kam nach 1864—66 beispiellose Ausfuhr von Reis nach Australien, Madagaskar etc. Daher der akute Charakter der Hungersnoth von 1866, die im Distrikt von Orissa allein eine Million Menschen weg raffte. (I. c. 174, 175, 213, 214 und III: Papers relating to the Famine in Behar. p. 32, 33, wo unter den Ursachen der Hungersnoth der drain of old stock betont wird. (Aus Manuscript II.)

Vorrath in der Form des produktiven Kapitals existirt in der Form von Produktionsmitteln, die sich bereits im Produktionsprocess befinden oder wenigstens in der Hand des Producenten, also latent schon im Produktionsprocess. Man hat früher gesehn, dass mit der Entwicklung der Produktivität der Arbeit, also auch mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise — welche die gesellschaftliche Produktivkraft der Arbeit mehr entwickelt als alle früheren Produktionsweisen — die Masse der in der Form von Arbeitsmitteln dem Process ein für allemal einverleibten und stets wiederholt, während längerer oder kürzrer Periode in ihm fungirenden Produktionsmittel (Gebäude, Maschinen etc.) beständig wächst, und dass ihr Wachstum sowohl Voraussetzung wie Wirkung der Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkraft der Arbeit ist. Das nicht nur absolute, sondern relative Wachstum des Reichthums in dieser Form (vergl. Buch I, Kap. XXIII, 2) charakterisirt vor allem die kapitalistische Produktionsweise. Die stofflichen Existenzformen des konstanten Kapitals, die Produktionsmittel, bestehn aber nicht nur aus derartigen Arbeitsmitteln, sondern auch aus Arbeitsmaterial auf den verschiedensten Stufen der Verarbeitung und aus Hilfsstoffen. Mit der Stufenleiter der Produktion und der Steigerung der Produktivkraft der Arbeit durch Kooperation, Theilung, Maschinerie u. s. w. wächst die Masse des Rohmaterials, der Hilfsstoffe etc., die in den täglichen Reproduktionsprocess eingehn. Diese Elemente müssen in der Produktionsstätte bereit liegen. Der Umfang dieses in der Form von produktiven Kapital existirenden Vorraths wächst also absolut. Damit der Process fliesse — ganz davon abgesehn, ob dieser Vorrath täglich oder nur in bestimmten Terminen erneuert werden kann — muss stets mehr Anhäufung von Rohstoff etc. in der Produktionsstätte bereit liegen, als z. B. täglich oder wöchentlich verbraucht wird. Die Kontinuität des Processes erheischt, dass das Dasein seiner Bedingungen weder abhängen von möglicher Unterbrechung bei täglichen Einkäufen, noch davon, dass das Waarenprodukt täglich oder wöchentlich verkauft werde und daher nur unregelmäßig in seine Produktionselemente rückverwandelbar sei. Indess kann offenbar das produktive Kapital in sehr verschiedenem Umfang latent sein oder Vorrath bilden. Es macht z. B. grossen Unterschied, ob der Spinner Baumwolle oder Kohlen für drei Monate oder für einen parat liegen haben muss. Man sieht, dass dieser Vorrath relativ abnehmen kann, obgleich er absolut zunimmt.

Es hängt dies von verschiedenen Bedingungen ab, die alle im wesentlichen hinauskommen auf die grössere Geschwindigkeit, Regelmässigkeit und Sicherheit, womit die nöthige Masse von Rohstoff stets so zugeführt werden kann, dass nie Unterbrechung entsteht. Je weniger diese Bedingungen erfüllt sind, je geringer also Sicherheit, Regelmässigkeit und Geschwindigkeit der Zufuhr, desto grösser muss der latente Theil des produktiven Kapitals, d. h. der noch seine Verarbeitung erwartende Vorrath von Rohstoffen u. s. w. in der Hand des Produzenten sein. Diese Bedingungen stehn im umgekehrten Verhältniss zur Entwicklungshöhe der kapitalistischen Produktion und daher der Produktivkraft der gesellschaftlichen Arbeit. Also auch der Vorrath in dieser Form.

Indess ist das, was hier als Abnahme des Vorraths erscheint (z. B. bei Lalor), zum Theil nur Abnahme des Vorraths in der Form des Waarenkapitals oder des eigentlichen Waarenvorraths; also bloss Formwechsel desselben Vorraths. Ist z. B. die Masse Kohlen, die täglich im Lande selbst producirt wird, also Umfang und Energie der Kohlenproduktion, gross, so braucht der Spinner kein grosses Kohlenlager um die Kontinuität seiner Produktion zu sichern. Die beständige sichere Erneuerung der Kohlenzufuhr macht dies überflüssig. Zweitens: Die Geschwindigkeit, womit das Produkt eines Processes als Produktionsmittel in einen andren Process übergehn kann, hängt ab von der Entwicklung der Transport- und Kommunikationsmittel. Die Wohlfeilheit des Transports spielt grosse Rolle dabei. Der beständig erneuerte Transport z. B. von Kohlen von der Grube zur Spinnerei wäre theurer als die Versorgung mit einer grösseren Kohlenmasse für längre Zeit bei relativ wohlfeilerem Transport. Diese beiden bisher betrachteten Umstände gehn aus dem Produktionsprocess selbst hervor. Drittens wirkt ein die Entwicklung des Kreditsystems. Je weniger der Spinner für Erneuerung seiner Vorräthe an Baumwolle, Kohle etc. vom unmittelbaren Verkauf seines Garns abhängt — und je entwickelter das Kreditsystem, je geringer ist diese unmittelbare Abhängigkeit — desto kleiner kann die relative Grösse dieser Vorräthe sein, um eine von den Zufällen des Garnverkaufs unabhängige kontinuierliche Garnproduktion auf gegebner Stufenleiter zu sichern. Viertens aber bedürfen viele Rohstoffe, Halbfabrikate etc. längerer Zeitperioden zu ihrer Produktion, und namentlich gilt dies von allen Rohstoffen, die die Agrikultur liefert. Soll keine Unterbrechung des Produktionsprocesses

stattfinden, so muss also ein bestimmter Vorrath derselben vorhanden sein für den ganzen Zeitabschnitt, worin Neuprodukt nicht die Stelle des alten ersetzen kann. Nimmt dieser Vorrath ab in der Hand des industriellen Kapitalisten, so beweist das nur, dass er in der Form des Waarenvorraths in der Hand des Kaufmanns zunimmt. Die Entwicklung der Transportmittel z. B. gestattet die im Importhafen liegende Baumwolle rasch von Liverpool nach Manchester überzuführen, sodass der Fabrikant, je nach Bedarf, in relativ kleinen Portionen seinen Baumwollvorrath erneuern kann. Aber dann liegt dieselbe Baumwolle in um so grösseren Massen als Waarenvorrath in der Hand von Kaufleuten zu Liverpool. Es ist also blosser Formwechsel des Vorraths, was Lalor und Andre übersehen haben. Und, das gesellschaftliche Kapital betrachtet, befindet sich hier nach wie vor dieselbe Produktmasse in der Form des Vorraths. Für ein einzelnes Land nimmt der Umfang, worin z. B. die für das Jahr nöthige Masse bereit sein muss, ab mit der Entwicklung der Transportmittel. Gehen viele Dampf- und Segelschiffe zwischen Amerika und England, so vermehren sich die Gelegenheiten der Erneuerung des Baumwollvorraths für England und nimmt also die Masse des Baumwollvorraths ab, die durchschnittlich in England lagern muss. Ebenso wirkt die Entwicklung des Weltmarkts und daher die Vervielfachung der Bezugsquellen desselben Artikels. Der Artikel wird stückweis von verschiedenen Ländern und in verschiedenen Zeitterminen zugeführt.

2) Eigentlicher Waarenvorrath.

Man hat bereits gesehen: auf Grundlage der kapitalistischen Produktion wird die Waare zur allgemeinen Form des Produkts, und je mehr jene sich nach Umfang und Tiefe entwickelt, desto mehr. Es existirt also — selbst bei gleichem Umfang der Produktion — ein ungleich grösserer Theil des Produkts als Waare, im Vergleich, sei es zu frühern Produktionsweisen, sei es zur kapitalistischen Produktionsweise auf minder entwickeltem Grad. Alle Waaren aber — also auch alles Waarenkapital, welches nur Waare ist, aber Waare als Daseinsform des Kapitalwerths — soweit sie aus ihrer Produktionssphäre nicht unmittelbar in die produktive oder individuelle Konsumtion eingeht, also im Intervall auf dem Markt sich befindet, bildet ein Element des Waarenvorraths. An und für sich — bei gleichbleibendem Umfang der Produktion — wächst daher der Waarenvorrath (d. h. diese Verselbständigung und Fixi-

rung der Waarenform des Produkts) mit der kapitalistischen Produktion. Man hat bereits gesehen, dass dies nur Formwechsel des Vorraths ist, d. h. dass auf der einen Seite der Vorrath in Waarenform zunimmt, weil er auf der andren Seite in der Form von direktem Produktions- oder Konsumtionsvorrath abnimmt. Es ist nur eine veränderte gesellschaftliche Form des Vorraths. Wenn zugleich nicht nur die relative Grösse des Waarenvorraths im Verhältniss zum gesellschaftlichen Gesamtprodukt zunimmt, sondern auch seine absolute Grösse, so, weil mit der kapitalistischen Produktion die Masse des Gesamtprodukts wächst.

Mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktion wird die Stufenleiter der Produktion in stets geringrem Grad durch die unmittelbare Nachfrage nach dem Produkt bestimmt, und in stets gröfsem durch den Umfang des Kapitals, worüber der individuelle Kapitalist verfügt, durch den Verwerthungstrieb seines Kapitals und die Nothwendigkeit der Kontinuität und der Ausdehnung seines Produktionsprocesses. Damit wächst nothwendig in jedem besondern Produktionszweig die Produktmasse, die sich als Waare auf dem Markt befindet oder nach Absatz sucht. Es wächst die in der Form des Waarenkapitals kürzer oder länger fixirte Kapitalmasse. Es wächst daher der Waarenvorrath.

Endlich wird der grösste Theil der Gesellschaft in Lohnarbeiter verwandelt, Leute, die aus der Hand in den Mund leben, ihren Lohn wöchentlich empfangen und täglich ausgeben, die also ihre Lebensmittel als Vorrath vorfinden müssen. So sehr die einzelnen Elemente dieses Vorraths fliesen mögen, muss ein Theil derselben doch beständig stocken, damit der Vorrath stets in Fluss bleiben kann.

Alle diese Momente gehn hervor aus der Form der Produktion und der in ihr eingebegrienen Formverwandlung, die das Produkt im Cirkulationsprocess durchlaufen muss.

Welches immer die gesellschaftliche Form des Produktenvorraths, seine Aufbewahrung erfordert Kosten: Baulichkeiten, Gefässe u. s. w., welche die Behälter des Produkts bilden; ebenso Produktionsmittel und Arbeit, mehr oder weniger je nach der Natur des Produkts, die verausgabt werden müssen zur Abwehr störender Einflüsse. Jemehr die Vorräthe gesellschaftlich concentrirt, desto relativ kleiner sind diese Kosten. Diese Auslagen bilden stets einen Theil gesellschaftlicher Arbeit, sei es in vergegenständlichter oder lebendiger Form — also in der kapitalisti-

schen Form Kapitalauslagen — die nicht in die Produktbildung selbst eingehn, also Abzüge vom Produkt. Sie sind nothwendig, Unkosten des gesellschaftlichen Reichthums. Sie sind die Erhaltungskosten des gesellschaftlichen Produkts, ob seine Existenz als Element des Waarenvorraths nun bloss der gesellschaftlichen Form der Produktion, also der Waarenform und ihrer nothwendigen Formverwandlung entspringe, oder ob wir den Waarenvorrath nur als eine Specialform des Produktenvorraths betrachten, der allen Gesellschaften gemeinsam, wenn auch nicht in der Form des Waarenvorraths, dieser dem Cirkulationsprocess angehörigen Form desselben.

Es fragt sich nun, wie weit diese Kosten in den Werth der Waaren eingehn.

Wenn der Kapitalist sein in Produktionsmitteln und Arbeitskraft vorgeschossnes Kapital in Produkt verwandelt hat, in eine fertige zum Verkauf bestimmte Waarenmasse, und diese bleibt unverkäuflich lagern, so stockt nicht nur der Verwerthungsprocess seines Kapitals während dieser Zeit. Die Ausgaben, welche die Erhaltung dieses Vorraths in Baulichkeiten, zusätzlicher Arbeit etc. erheischt, bilden positiven Verlust. Der schliessliche Käufer würde ihn auslachen, wenn er sagte: Meine Waare war während sechs Monaten unverkaufbar und ihre Erhaltung während dieser sechs Monate hat mir nicht nur so und so viel Kapital brachgelegt, sondern ausserdem $x =$ Unkosten verursacht. *Tant pis pour vous*, sagt der Käufer. Da neben Euch steht ein andrer Verkäufer, dessen Waare erst vorgestern fertig geworden ist. Eure Waare ist ein Ladenhüter und wahrscheinlich mehr oder minder angenagt vom Zahn der Zeit. Ihr müsst also wohlfeiler verkaufen als Euer Rival. — Ob der Waarenproducent der wirkliche Producent seiner Waare, oder ihr kapitalistischer Producent, in der That also nur Repräsentant ihrer wirklichen Producenten, ändert nichts an den Lebensbedingungen der Waare. Er hat seine Sache in Geld zu verwandeln. Die Unkosten, die ihre Fixirung in ihrer Waarenform ihm verursacht, gehören zu seinen individuellen Abenteuer, die den Käufer der Waare nichts angehn. Dieser zahlt ihm nicht die Cirkulationszeit seiner Waare. Selbst wenn der Kapitalist seine Waare absichtlich vom Markt zurückhält, in Zeiten wirklicher oder vermutheter Werthrevolution, so hängt es ab vom Eintreffen dieser Werthrevolution, von der Richtigkeit oder Unrichtigkeit seiner Spekulation, ob er die zu-

sätzlichen Unkosten realisirt. Aber die Werthrevolution ist keine Folge seiner Unkosten. Soweit also die Vorrathbildung Cirkulationsstockung, setzen die dadurch verursachten Kosten der Waare keinen Werth zu. Andererseits kann kein Vorrath vorhanden sein ohne Aufenthalt in der Cirkulationssphäre, ohne Verharren, länger oder kürzer, des Kapitals in seiner Waarenform; also kein Vorrath ohne Cirkulationsstockung, ganz wie kein Geld cirkuliren kann ohne Geldreserve-Bildung. Also ohne den Waarenvorrath keine Waarencirkulation. Tritt diese Nöthwendigkeit dem Kapitalisten nicht in $W' - G'$, so tritt sie ihm in $G - W$ entgegen; nicht für sein Waarenkapital, aber für das Waarenkapital anderer Kapitalisten die Produktionsmittel für ihn und Lebensmittel für seine Arbeiter produciren.

Ob die Vorrathbildung freiwillig oder unfreiwillig, d. h. ob der Waarenproducent absichtlich einen Vorrath hält, oder ob seine Waaren Vorrath bilden in Folge des Widerstands, den die Umstände des Cirkulationsprocesses selbst ihrem Verkauf entgegenstellen, scheint an dem Wesen der Sache nichts ändern zu können. Doch ist zur Lösung dieser Frage nützlich zu wissen, was die freiwillige von der unfreiwilligen Vorrathbildung unterscheidet. Die unfreiwillige Bildung des Vorraths entspringt aus, oder ist identisch mit, einer Cirkulationsstockung, die vom Wissen des Waarenproduzenten unabhängig ist und seinem Willen in die Quere kommt. Was charakterisirt die freiwillige Vorrathbildung? Nach wie vor sucht der Verkäufer seine Waare so rasch wie möglich loszuschlagen. Er bietet stets das Produkt als Waare feil. Entzöge er es dem Verkauf, so bildete es nur mögliches (*δυνάμει*) kein effektives (*ἐνεργείᾳ*) Element des Waarenvorraths. Die Waare als solche ist ihm nach wie vor nur Träger ihres Tauschwerths, und als solcher kann sie nur wirken durch und nach Abstreifung ihrer Waarenform und Annahme der Geldform.

Der Waarenvorrath muss einen gewissen Umfang haben, um während einer gegebenen Periode zu genügen für den Umfang der Nachfrage. Es wird dabei gerechnet auf beständige Ausdehnung des Kreises der Käufer. Um z. B. während eines Tags auszureichen, muss ein Theil der auf dem Markt befindlichen Waaren beständig in der Waarenform ausharren, während der andre fließt, sich in Geld verwandelt. Der Theil der stockt, während der andre fließt, nimmt zwar beständig ab, wie der Umfang des Vorraths selbst abnimmt, bis er schliesslich ganz verkauft ist.

Die Waarenstockung ist hier also berechnet als nothwendige Bedingung des Verkaufs der Waare. Der Umfang muss ferner grösser sein als der mittlere Verkauf oder der Umfang der mittleren Nachfrage. Die Ueberschüsse über dieselben könnten sonst nicht befriedigt werden. Andererseits muss der Vorrath beständig erneuert werden, weil er sich beständig auflöst. Diese Erneuerung kann in letzter Instanz nur aus der Produktion herkommen, aus einer Zufuhr von Waare. Ob diese vom Ausland kommt oder nicht, ändert nichts an der Sache. Die Erneuerung hängt ab von den Perioden, die die Waaren zu ihrer Reproduktion brauchen. Während dieser Zeit muss der Waarenvorrath ausreichen. Dass er nicht in der Hand des ursprünglichen Producenten bleibt, sondern durch verschiedene Reservoirs läuft, vom grossen Kaufmann bis zum Detailverkäufer, ändert nur die Erscheinung, nicht die Sache selbst. Gesellschaftlich betrachtet, befindet sich nach wie vor ein Theil des Kapitals in der Form des Waarenvorraths, so lange die Waare nicht in die produktive oder individuelle Konsumtion eingegangen ist. Der Producent selbst sucht einen seiner durchschnittlichen Nachfrage entsprechenden Lagerbestand zu haben, um nicht unmittelbar von der Produktion abzuhängen, und um sich einen beständigen Kreis von Kunden zu sichern. Den Produktionsperioden entsprechend bilden sich Kauftermine und bildet die Waare während längerer oder kürzrer Zeit Vorrath, bis sie durch neue Exemplare derselben Art ersetzt werden kann. Nur durch diese Vorrathbildung ist die Beständigkeit und Kontinuität des Cirkulationsprocesses, und daher des Reproduktionsprocesses, die den Cirkulationsprocess einschliesst, gesichert.

Man muss sich erinnern: $W' - G'$ kann für den Producenten von W vollzogen sein, obgleich W sich noch auf dem Markt befindet. Wollte der Producent selbst seine eigne Waare auf Lager halten bis sie an den definitiven Konsumenten verkauft ist, so müsste er ein doppeltes Kapital in Bewegung setzen, eins als Producent der Waare, das andre als Kaufmann. Für die Waare selbst — betrachtet, sei es als einzelne Waare oder als Bestandtheil des gesellschaftlichen Kapitals — ändert es nichts an der Sache, ob die Kosten der Vorrathbildung auf ihren Producenten fallen oder auf eine Reihe Kaufleute von A bis Z .

Soweit der Waarenvorrath nichts ist als die Waarenform des Vorraths, der auf gegebner Stufenleiter der gesellschaftlichen Produktion

entweder als produktiver Vorrath (latenter Produktionsfonds) oder als Konsumtionsfonds (Reserve von Konsumtionsmitteln) existiren würde, wenn er nicht als Waarenvorrath existirte, sind auch die Kosten, die die Erhaltung des Vorraths erheischt, also die Kosten der Vorrathbildung — d. h. die hierauf verwandte vergegenständlichte oder lebendige Arbeit — bloss transponirte Kosten der Erhaltung, sei es des gesellschaftlichen Produktionsfonds, sei es des gesellschaftlichen Konsumtionsfonds. Die Erhöhung des Werths der Waare, die sie verursachen, vertheilt diese Kosten nur gleichmässig auf die verschiedenen Waaren, da dieselben für verschiedene Waarensorten verschieden sind. Nach wie vor bleiben Kosten der Vorrathbildung Abzüge von dem gesellschaftlichen Reichthum, obgleich sie eine Existenzbedingung desselben sind.

Nur soweit der Waarenvorrath Bedingung der Waarencirkulation, und selbst eine in der Waarencirkulation nothwendig entstandne Form ist, soweit diese scheinbare Stagnation also Form des Flusses selbst, ganz wie Bildung von Geldreserve Bedingung der Geldcirkulation ist — nur soweit ist sie normal. Sobald dagegen die in ihren Cirkulationsreservoirs verweilenden Waaren der nachteilenden Wellen der Produktion nicht Platz machen, die Reservoirs also überfüllt werden, dehnt sich der Waarenvorrath aus in Folge der Cirkulationsstockung, ganz wie die Schätze wachsen, wenn die Geldcirkulation stockt. Es ist dabei gleichgültig, ob diese Stockung in den Speichern des industriellen Kapitalisten oder in den Lagerhäusern des Kaufmanns stattfindet. Der Waarenvorrath ist dann nicht Bedingung des ununterbrochnen Verkaufs, sondern Folge der Unverkäuflichkeit der Waaren. Die Kosten bleiben dieselben, aber, da sie jetzt rein aus der Form entspringen, nämlich aus der Nothwendigkeit, die Waaren in Geld zu verwandeln, und der Schwierigkeit dieser Metamorphose, so gehn sie nicht ein in den Werth der Waare, sondern bilden Abzüge, Werthverlust in der Realisirung des Werths. Da die normale und die anormale Form des Vorraths sich der Form nach nicht unterscheiden, und beides Cirkulationsstockungen sind, so können die Phänomene verwechselt werden und umsomehr den Produktionsagenten selbst täuschen, als für den Producenten der Cirkulationsprocess seines Kapitals fließen kann, obgleich der Cirkulationsprocess seiner Waaren, die in die Hände der Kaufleute übergegangen sind, stockt. Schwillt der Umfang der Produktion und Konsumtion, so, bei sonst gleichbleibenden Um-

ständen, der Umfang des Waarenvorraths. Er wird ebenso rasch erneuert und absorbiert, aber sein Umfang ist grösser. Der durch die Cirkulationsstockung schwellende Umfang des Waarenvorraths kann also für ein Symptom der Erweiterung des Reproduktionsprocesses versehen werden, namentlich, sobald mit der Entwicklung des Kreditsystems die wirkliche Bewegung mystificirt werden kann.

Die Kosten der Vorrathbildung bestehn 1) aus quantitativer Abnahme der Produktmasse (z. B. bei Mehlvorrath; 2) Verderb der Qualität; 3) aus der vergegenständlichten und lebendigen Arbeit, welche die Erhaltung des Vorraths erheischt.

III. Transportkosten.

Es ist nicht nöthig, hier auf alle Details der Cirkulationskosten einzugehen, wie z. B. Verpackung, Sortirung etc. Das allgemeine Gesetz ist, dass alle Cirkulationskosten, die nur aus der Formverwandlung der Waare entspringen, dieser letzteren keinen Werth hinzusetzen. Es sind bloss Kosten zur Realisirung des Werths oder zu seiner Uebersetzung aus einer Form in die andre. Das in diesen Kosten ausgelegte Kapital (eingeschlossen die von ihm kommandirte Arbeit) gehört zu den *faux frais* der kapitalistischen Produktion. Der Ersatz derselben muss aus dem Mehrprodukt geschehn und bildet, die ganze Kapitalistenklasse betrachtet, einen Abzug vom Mehrwerth oder Mehrprodukt, ganz wie für einen Arbeiter die Zeit, die er zum Einkauf seiner Lebensmittel braucht, verlorne Zeit ist. Die Transportkosten spielen aber eine zu wichtige Rolle, um sie hier nicht noch kurz zu betrachten.

Innerhalb des Kreislaufs des Kapitals und der Waarenmetamorphose, welche einen Abschnitt desselben bildet, vollzieht sich der Stoffwechsel der gesellschaftlichen Arbeit. Dieser Stoffwechsel mag den Raumwechsel der Produkte bedingen, ihre wirkliche Bewegung von einem Ort zum andren. Cirkulation von Waaren kann aber stattfinden ohne ihre physische Bewegung und Produktentransport ohne Waarencirkulation, und selbst ohne unmittelbaren Produktaustausch. Ein Haus, welches A an B verkauft, cirkulirt als Waare, aber es geht nicht spazieren. Bewegliche Waarenwerthe, wie Baumwolle oder Roheisen, hocken auf demselben Waarenlager, zur selben Zeit, wo sie Dutzende von Cirkulationsprocessen durchlaufen, gekauft und wieder verkauft werden von den Spekulanten.¹⁷⁾ Was

¹⁷⁾ Storch nennt letzteres *Circulation factice*.

sich hier wirklich bewegt, ist der Eigenthumstitel an der Sache, nicht die Sache selbst. Andererseits spielte z. B. im Reich der Inka's die Transportindustrie eine grosse Rolle, obgleich das gesellschaftliche Produkt weder als Waare cirkulirte, noch auch vermittelst des Tauschhandels vertheilt ward.

Wenn die Transportindustrie daher auf Grundlage der kapitalistischen Produktion als Ursache von Cirkulationskosten erscheint, so ändert diese besondere Erscheinungsform nichts an der Sache.

Produktmassen vermehren sich nicht durch ihren Transport. Auch die durch ihn etwa bewirkte Veränderung ihrer natürlichen Eigenschaften ist mit gewissen Ausnahmen kein beabsichtigter Nutzeffekt, sondern ein unvermeidliches Uebel. Aber der Gebrauchswerth von Dingen verwirklicht sich nur in ihrer Konsumtion, und ihre Konsumtion mag ihre Ortsveränderung nöthig machen, also den zusätzlichen Produktionsprocess der Transportindustrie. Das in dieser angelegte produktive Kapital setzt also den transportirten Produkten Werth zu, theils durch Werthübertragung von den Transportmitteln, theils durch Werthzusatz vermittelst der Transportarbeit. Dieser letztre Werthzusatz zerfällt, wie bei aller kapitalistischen Produktion, in Ersatz von Arbeitslohn und in Mehrwerth.

Innerhalb jedes Produktionsprocesses spielt die Ortsveränderung des Arbeitsgegenstands und die dazu nöthigen Arbeitsmittel und Arbeitskräfte — Baumwolle z. B., die aus dem Kardirraum in den Spinnraum rückt, Kohle, die aus dem Schacht auf die Oberfläche gehoben wird — grosse Rolle. Der Uebergang des fertigen Produkts als fertige Waare aus einer selbständigen Produktionsstätte in die andre, räumlich davon entfernte, zeigt dasselbe Phänomen nur auf grössrer Stufenleiter. Auf den Transport der Produkte aus einer Produktionsstätte in eine andre folgt noch der der fertigen Produkte aus der Produktionssphäre in die Konsumtionssphäre. Das Produkt ist erst fertig für die Konsumtion, sobald es diese Bewegung vollendet hat.

Es ist, wie früher gezeigt, allgemeines Gesetz der Waarenproduktion: Die Produktivität der Arbeit und ihre Werthschöpfung stehn im umgekehrten Verhältniss. Wie von jeder andren, gilt dies von der Transportindustrie. Je kleiner die Arbeitsmenge, todte und lebendige, welche der Transport der Waare für gegebne Entfernung erheischt, desto grösser die Produktivkraft der Arbeit, und umgekehrt.¹⁸⁾

¹⁸⁾ Ricardo citirt Say, der es als eine Segnung des Handels betrachtet, dass er durch die Transportkosten die Produkte vertheuert oder ihren Werth

Die absolute Werthgrösse, welche der Transport den Waaren zusetzt, steht unter sonst gleichbleibenden Umständen im umgekehrten Verhältniss zur Produktivkraft der Transportindustrie, und im direkten Verhältniss zu den zu durchlaufenden Entfernungen.

Der relative Werththeil, den die Transportkosten, unter sonst gleichbleibenden Umständen, dem Preis der Waare zusetzen, steht in direktem Verhältniss zu ihrer Raumgrösse und ihrem Gewicht. Die modificirenden Umstände sind jedoch zahlreich. Der Transport erheischt z. B. grössere oder geringere Vorsichtsmaassregeln, daher grössere oder geringere Ausgabe von Arbeit und Arbeitsmitteln, je nach der relativen Zerbrechlichkeit, Vergänglichkeit, Explodirbarkeit des Artikels. Hier entwickeln die Eisenbahnmagnaten grösseres Genie in phantastischer Speciesbildung als Botaniker oder Zoologen. Die Klassifikation der Güter auf englischen Eisenbahnen z. B. füllt Bände und beruht dem allgemeinen Princip nach auf der Tendenz, die buntverschiednen natürlichen Eigenschaften der Güter in ebenso zahlreiche Transportgebresten und obligate Prellereivorwände umzuwandeln. „Glas, welches früher 11 £ per crate (eine Packkiste von bestimmtem Rauminhalt) werth war, ist jetzt in Folge industrieller Fortschritte und der Abschaffung der Glassteuer nur 2 £ werth, aber die Transportkosten stehn so hoch wie früher, und höher bei Kanaltransport. Früher wurden Glas und Glaswaaren für Bleiarbeiten innerhalb 50 Meilen von Birmingham zu 10 sh. per Tonne verführt. Jetzt ist der Transportpreis auf das Dreifache erhöht unter dem Vorwand des Risikos von wegen Zerbrechlichkeit des Artikels. Wer aber nicht zahlt, was wirklich bricht, ist die

erhöht. „Der Handel, sagt Say, befähigt uns, eine Waare an ihrem Ursprungs-ort zu erlangen und sie nach einem andren Konsumtionsort zu transportiren; er befähigt uns daher den Werth der Waare zu vermehren um die ganze Differenz zwischen ihrem Preise am ersten Ort und dem am zweiten.“ Ricardo bemerkt hierzu: „True, but how is the additional value given to it? By adding to the cost of production, first, the expenses of conveyance, secondly, the profit on the advances of capital made by the merchant. The commodity is only more valuable, for the same reason that every other commodity may become more valuable, because more labour is expended on its production and conveyance before it is purchased by the consumer. This must not be mentioned as one of the advantages of commerce.“ (Ricardo, Principles of Pol. Econ., 3rd. ed. London 1821. p. 309, 310.)

Eisenbahndirektion.“¹⁹⁾ Dass ferner der relative Werththeil, den die Transportkosten einem Artikel zusetzen, im umgekehrten Verhältniss zu seinem Werth steht, wird für die Eisenbahnmagnaten zum besondern Grund, einen Artikel im direkten Verhältniss zu seinem Werth zu besteuern. Die Klagen der Industriellen und Kaufleute über diesen Punkt kehren auf jeder Seite der Zeugenaussagen des angeführten Berichts wieder.

Die kapitalistische Produktionsweise vermindert die Transportkosten für die einzelne Waare durch die Entwicklung der Transport- und Kommunikationsmittel, wie durch die Konzentration — die Grösse der Stufenleiter — des Transports. Sie vermehrt den Theil der gesellschaftlichen Arbeit, lebendiger und vergegenständlichter, der im Waarentransport verausgabt wird, zuerst durch Verwandlung der grossen Mehrzahl aller Produkte in Waaren, und sodann durch die Ersetzung lokaler durch entfernte Märkte.

Das Cirkuliren, d. h. thatsächliche Umlaufen der Waaren im Raum löst sich auf in den Transport der Waare. Die Transportindustrie bildet einerseits einen selbständigen Produktionszweig, und daher eine besondere Anlagensphäre des produktiven Kapitals. Andererseits unterscheidet sie sich dadurch, dass sie als Fortdauer eines Produktionsprocesses innerhalb des Cirkulationsprocesses und für den Cirkulationsprocess erscheint.

¹⁹⁾ Royal Commission on Railways. p. 31, No. 630.